



„DREHSCHIBE FÜR MODERNE MOBILITÄT“: So bezeichnet die hochkarätige Jury des Badischen Architekturpreises den Pforzheimer Zentralen Omnibusbahnhof (ZOB).  
Archivfoto: Fix

# Wiedererkennungswert statt Monotonie

## Pforzheimer ZOB eines von fünf Siegerobjekten des Badischen Architekturpreises

Von unserem Redaktionsmitglied  
Ulrich Coenen

Die atemberaubend geschwungenen Dächer sind das Markenzeichen dieser Architektur. Das fand auch das Publikum im Internet und vergab den ersten Badischen Architekturpreis in der Kategorie Ingenieurbauwerke an den Zentralen Omnibusbahnhof (ZOB) in Pforzheim. Das spektakuläre Gebäude wurde 2017 nach Plänen von Metaraum Architekten aus Stuttgart vollendet.

Dass Pforzheim bei der ersten Auflage des neuen Architekturpreises bedacht wird, dürfte der Stadt gut tun. Moderne Architektur-Ikonen wie die 1951 bis 1953 nach Plänen von Egon Eiermann errichtete Matthäuskirche schließen die großen Lücken, die die Bombardierung der Stadt am 23. Februar 1945 hinterlassen hat, längst noch nicht überall.

Architektur, die nicht banal ist und nicht von der Stange kommt, ist gut für die Stadt. Ein wichtiges Beispiel ist der jetzt prämierte ZOB.

Der Badische Architekturpreis wird in einem zweistufigen Verfahren verliehen. Aus mehr als 240 Einreichungen hat eine hochkarätige Fachjury, der unter

anderem der Hamburger Star-Architekt Hadi Teherani angehörte, die besten drei Objekte in fünf Kategorien ausgewählt. Die fünf Sieger wurden bei einem sogenannten „Voting“ im Internet, an dem sich jeder beteiligen durfte, gewählt. Initiiert hat den Wettbewerb der Architekt Jürgen Grossmann (Kehl). Am Freitagabend wurden die Auszeichnungen bei einer Gala an Architekten und Bauherren vergeben.

Der ZOB, der Ergebnis eines Architektenwettbewerbs ist, hat seit seiner Fertigstellung bereits mehrere Preise erhalten, unter anderem eine Auszeichnung beim Staatspreis Baukultur Baden-Württemberg 2016 in der Sparte Infrastruktur-/Ingenieurbau. Der Badische Architekturpreis ist der bisher wichtigste Preis für das Infrastrukturprojekt.

Die Architekten sehen den ZOB in angemessenem Abstand zum Hauptbahnhof aus den 1950er-Jahren als Ergänzung des Bestandsgebäudes. Sie sprechen von einem „prägnanten urbanen Merkzeichen, welches dem unwirtlichen Raum östlich des Bahnhofgebäudes Gestalt gibt.

Anstatt einer monotonen Reihung überdachter Steige, soll hier ein über-

dachter Stadtraum als Ort mit hohem Wiedererkennungswert entstehen.“ Die Formensprache der Dächer ist dynamisch. Ihre geschwungenen Ränder erinnern an Straßenkurven. Die Gestaltung gibt hier einen deutlichen Hinweis auf die Funktion des Gebäudes.

Doch nicht nur die mit großer Geste aufgerichteten Dächer des in drei Baukörper gegliederten ZOB sind prägnant. In Richtung Bahnleihe gibt es ovale „Bullaugen“, die den Blick auf den industrialisierten Verkehr ermöglichen. Besucher, die es verträumter angehen lassen wollen, können durch die riesigen Oberlichter zum Himmel schauen.

„Die Dachlandschaft des ZOB formt die bisher ungestaltete Fläche als Drehscheibe für moderne Mobilität in einen urbanen Ort um“, konstatieren die Architekten. Sie haben in Pforzheim darauf verzichtet, zahlreiche gesichtslose Steige endlos aneinanderzureihen. Der von ihnen geschaffene Stadtraum hat einen hohen Wiedererkennungswert und verleiht Pforzheim Identität. Und nicht zuletzt setzt er ein gestalterisches Ausruferzeichen hinter die Bedeutung des ÖPNV. Jury und Publikum haben eine gute Entscheidung getroffen.